„Wolltest du mich loswerden? Ja? Um dich zu retten, ja?" zischte er, und die Stimme zitterte in unverhohlenem Haß. „Du Lump! Erzählst mir, ich soll mich dünne machen, weil ich verdächtig sei, damit du dann eine Gelegenheit hast, mich um die Ecke zu bringen!"

„Glenn war es ja", schrie der alte Mann zitternd. „Ich schwöre, ich habe nicht geschossen."

Furlow lachte auf. „Lüge", zischte er. „Aber Glenn wird sich freuen, wenn er erfährt, warum du auf mich geschossen hast. Und er wird's erfahren, ob ich frei komme oder nicht. Nein, ich mach' dich nicht kalt, du Wurm! Ich möchte erst alles schön in der Zeitung lesen. Guter Mr. Tufnell, — hat mich bestochen, um seinen Drecksmord auszuführen. Du —"

Da raschelte es lebhaft im Gehölz. Furlow wurde plötzlich von hinten ergriffen, und Handschellen klapperten an seinen Gelenken. Tufnells winselnder Protest klang irgendwoher aus dem Dickicht, und noch einmal wurde das Klappern von Handschellen hörbar. Hilton Glenn trat aus dem Dunkel, und eine Autohupe ließ sich auf dem Fahrweg hören...

*

„Es war natürlich ein ‚Sprung ins Dunkle', verzeihen Sie die Metapher", sagte Glenn später zu Inspektor Jaffery, als sie ihre beiden Gefangenen abtransportierten. „Aber ich konnte Furlow nicht so viel Intelligenz zutrauen, solch ein Verbrechen sich auszudenken; er besitzt Verstand und Selbstbeherrschung, aber nicht viel Phantasie, während Tufnell... Warum gerade Tufnell? Er hatte einen Grund: nach Gerald ist er der nächste Erbe. Er spielte ein meisterliches Spiel, aber — schließlich — hier haben wir ihn. Der Mörder ist nicht immer der wahre Schuldige, Inspektor; er ist oft nur das Instrument, das Werkzeug. Aber der, der h i n t e r dem Werkzeug steht, das ist der Kerl, der einem die größte Arbeit macht, nicht?"

✶

(Autorisierte Übertragung von Hedwig Hirschbach.)

DER NOMADE

Fortsetzung von Seite 57

Vertrauen zum Großvater in die Brüche ging. Er war erst vier Jahre alt gewesen, aber Matti hatte ihn doch zur Schwarzjagd mitgenommen. Er müsse sich an Blut gewöhnen, hatte er gesagt.

Etwas abseits von der fremden Renntierherde waren sie stehengeblieben, und einige Finnenhunde preßten die Herde so gut zusammen, daß nicht ein einziges Renntier aus dem Ring brechen konnte, denn bei jedem Fluchtversuch eines Tieres biß sich unter dem hetzenden Zuruf der paar Lappen einer der kleinen struppigen Köter im Bauch fest. So eng war die Herde gepreßt, daß sich Fell an Fell rieb und ein Wald gezackter Hörner starrte. Ein junger Lappe mit einem Lasso bewegte sich vorsichtig näher, und als er sich das Tier erspäht hatte, das unters Messer sollte, schlingerte mit raschem Griff das Tau um das Horngeäst des Opfers. Der lange Strick verwickelte sich im Hornwald, und es entbrannte ein heißer Kampf zwischen dem Lappen und dem Rennbock, der sich verzweifelt stemmte, um in der schützenden Gemeinschaft der Seinen zu bleiben. Als dieses Mühen umsonst war, wollte der Bock mit einer hurtigen Wendung im Ausbrechen sein Leben retten, aber eine Hündin setzte sich einem Blutegel gleich im Bauchfleisch fest. Der Rennbock brach in die Knie, weißer Schaum blähte aus den Nüstern, todesmatt ließ er sich aus dem Kreis zerren. Aber als der Lappe das Renntier ganz zu sich heranziehen wollte, gab es von neuem einen furchtbaren Kampf zwischen Tier und Mensch. Mit heftigem Seitenwurf wollte das Renntier über den Schnee fortflüchten, aber der Instinkt des Lappen wußte das. Die Wucht der Tierbewegung warf ihn zwar zu Boden, aber er ließ den fest um die rechte Hand gewickelten Lasso nicht los.

Der Rennbock schleppte den Jäger einige Meter weiter, dann verließen das Tier die Kräfte. Stöhnend brach es zusammen, in sich immer mehr verdichtenden Wolken stieß der weiße Nasendampf aus den Nüstern. Daumen für Daumen wickelte sich der Lappe

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id35821643S_19240600/161 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG UNIVERSITÄT ERFURT